

Kristina Gehring

Studiengebundenes Berufspraktikum im Bachelor-Studium: Eine Einstiegshilfe in das Berufsleben?

Ein Fallbeispiel anhand der BFU-Kaliningrad

1. Hintergrundinformation

Als DAAD-Lektorin unterrichte ich an der Baltischen Föderalen Immanuel-Kant-Universität Kaliningrad (BFU) Bachelor-Studierende mit Deutsch als erster sowie zweiter Fremdsprache am Lehrstuhl für Übersetzungstheorie und –praxis. Im vierten Studienjahr bzw. im achten Semester¹ absolvieren die Studierenden von Anfang bis Ende Dezember ihren Praktikumsmonat. Das Praktikum ist obligatorischer Bestandteil des Bachelor-Studiums und somit auch der Übersetzerausbildung. Die Wahl der Praktikumsstelle richtet sich dabei jeweils nach dem Schwerpunktfach, d.h. der ersten Fremdsprache der Studierenden.

Praktika nehmen in der heutigen Zeit einen hohen Stellenwert in der universitären Ausbildung ein, sie gelten sozusagen als die *Karriere vor der Karriere*, die den Studierenden den Einstieg in das Berufsleben erleichtern soll. So können bereits während des Praktikums Kontakte geknüpft werden, die u.a. zu einem Nebenjob oder sogar zu einer Festanstellung führen können. Ebenso bringen Praktika eine Zusatzqualifikation mit sich, durch die sich die Studierenden bei ihrer späteren Arbeitssuche mittels Praktikumszeugnis von anderen Mitbewerbern abheben können.

Neben den arbeitsmarktspezifischen Faktoren darf aber nicht vergessen werden, dass ein Praktikum immer auch für die professionelle Selbsterfahrung von Bedeutung ist. So werden viele Studierende während des Praktikums zum ersten Mal in ihrer universitären Laufbahn mit der beruflichen Realität des von ihnen gewählten Studienfaches konfrontiert. So auch im Fall des Großteils meiner Studierenden der BFU.

Obwohl ich als DAAD-Lektorin nicht direkt in den Prozess des studienbegleitenden Praktikums involviert bin, wurde ich dennoch auf das Thema aufmerksam, als eine Gruppe meiner Studierenden mit Englisch als erster und Deutsch als zweiter Fremdsprache zu Beginn des Jahres aus ihrem Praktikumsmonat zurückkehrten. Rein aus persönlichem Interesse erkundigte ich mich bei den Studierenden

¹ Es sei an dieser Stelle angemerkt, dass das russische Universitätssystem im Unterschied zum deutschen eine vierjährige Bachelor-Ausbildung vorsieht.

nach ihren Eindrücken und Erlebnissen während des Praktikums. Rückblickend auf mein eigenes erstes Berufspraktikum, welches ich im Rahmen meines Studiums des Deutschen als Fremdsprache am Herder-Institut (HI) der Universität Leipzig in fünf Monaten am Goethe-Institut St. Petersburg absolviert habe, war ich sehr erstaunt über die größtenteils zurückhaltenden und emotionslosen Reaktionen meiner Studierenden. Zunächst schob ich dies aber auf die Interviewsituation, denn nicht alle Studierenden sind bereit, vor dem Plenum von ihren persönlichen Erfahrungen zu berichten. Daraufhin beschloss ich, den Studierenden meine Fragen nochmals in verschriftlichter Form zukommen zu lassen und bat sie, auf freiwilliger Basis schriftlich zu antworten.² Mein Ziel war es, möglicherweise Informationen zu erhalten, welche die Studierenden nicht vor der Gruppe preisgeben wollten. Die Fragen umfassten dabei die folgenden Aspekte:

- Wo haben Sie Ihr Praktikum absolviert?
- Wie und wo haben Sie Ihre Praktikumsstelle gefunden?
- Können Sie sich Ihren Praktikumsplatz als zukünftigen Arbeitsplatz vorstellen? Wenn ja, warum? Wenn nein, warum nicht?
- Glauben Sie, dass Ihnen das Praktikum helfen kann, eine Arbeitsstelle zu finden? Wenn ja, warum? Wenn nein, warum nicht?
- Beschreiben Sie bitte kurz Ihren Praktikumsplatz sowie Ihre Eindrücke und Erfahrungen während des Praktikums.

Die Relevanz, die ich dem studienbegleitenden Berufspraktikum in der heutigen Zeit beimesse, war schlussendlich der Auslöser dafür, meine Informationen auf der XXXII. Germanistikkonferenz des DAAD in Moskau zu präsentieren, um die Ergebnisse mit russischen Kollegen zu diskutieren und deren Erfahrungen einzuholen.

2. Kritische Analyse des Status-Quo

Die Antworten meiner Studierenden auf die oben genannten Fragen ließen in Ansätzen das Stimmungsbild wiedererkennen, das ich bereits mündlich eingeholt hatte. Die nachfolgenden Zitate sollen einen kurzen Einblick in die Bandbreite an Wahrnehmungen des Praktikums aus Studierendensicht liefern.³

² Da es sich bei diesem Fragenbogen um eine ad-hoc-Umfrage handelte, die in erster Linie meinem persönlichen Interesse dienen sollte, entsprechen die gegebenen Fragen sicherlich nicht den Standards, wie sie für offizielle Fragebögen gefordert werden. Insgesamt kann die Umfrage nicht als repräsentativ betrachtet werden. Ich habe die Fragen an 26 Studierenden geschickt, von denen 15 geantwortet haben.

³ Es sei an dieser Stelle gesagt, dass ich nicht davon ausgehe, dass die Negativschilderungen prinzipiell auf die Praktikumsinstitution zurückzuführen sind, auch wenn dies anhand der Zitate so wirken mag. Persönliche Faktoren des Praktikanten spielen bei der Wahrnehmung

So ist das folgende zitierte Beispiel nur eines von mehreren, in denen das Berufspraktikum als nicht hilfreich bei der Orientierung auf dem Arbeitsmarkt bzw. der Arbeitssuche darstellt:

Мое мнение может показаться пессимистичным, но я считаю, что моя практика никак не поможет мне в поиске работы. Не были получены какие-то новые навыки, знания и т.п. Даже характеристику „от руководителя практики“ мы писали сами.

[Meine Meinung mag pessimistisch erscheinen, aber ich bin der Ansicht, dass mir mein Praktikum in keinsten Weise bei der Arbeitssuche dienlich ist. Ich habe keinerlei neue Fähigkeiten oder dergleichen erworben. Sogar das Praktikumszeugnis mussten wir uns selbst schreiben.

Übersetzung KG]

Neben dem eigens erstellten Praktikumszeugnis waren die am häufigsten genannten Kritikpunkte erstens die mangelnde Betreuung bei der Anfertigung der Übersetzungen sowohl durch die Praktikumsstelle als auch durch die Fakultät, zweitens die Auswahl der zu übersetzenden Texte und deren Übersetzungsnotwendigkeit. Prinzipiell kann ich aber sagen, dass die schriftliche Umfrage das erste Negativbild in Ansätzen revidieren konnte: So fanden sich auch Aussagen, die das Praktikum als durchaus positiv z. B. in Bezug auf die zukünftige Arbeitssuche erkennen ließen:

Я считаю, что практика, безусловно, помогает в поиске работы, так как помогает дать более полное представление о предстоящих обязанностях, выявить все нюансы, а также помогает определить собственные возможности и желания.

[Ich denke, dass das Praktikum ohne Frage nützlich bei der Arbeitssuche ist, denn es hilft einem, eine Vorstellung von der zukünftigen Verantwortung zu entwickeln, Nuancen zu erkennen und die eigenen Möglichkeiten und Wünsche zu identifizieren. Übersetzung KG]

Думаю, помогает понять, в том направлении ли ты движешься, то есть понять „твое“ ли это – переводить.

[Ich denke, es hilft einem zu verstehen, ob du dich in die richtige Richtung bewegst, d.h. ob Übersetzen tatsächlich 'deins' ist. Übersetzung KG]

Als besonders positiv wurde in der Mehrheit der Berichte die Tatsache hervorgehoben, dass das Praktikum die Möglichkeit bietet, auf Distanz zu arbeiten sowie die freie Einteilung der Arbeitszeit.

Die doch stark voneinander abweichenden Antworten meiner Studierenden haben mich anschließend dazu bewogen, weitere Informationen in Form von Praktikumsberichten einzuholen. Dabei handelt es sich um 34 Praktikumsberich-

des Praktikums und der Praktikumsstelle mit Sicherheit eine nicht unwesentliche Rolle. Einflussfaktoren dieser Art können aber im Umfang meiner Untersuchung nicht beachtet werden.

te der Jahrgänge 2012 bis 2014 in drei Studierendengruppen, darunter Englisch-, Deutsch- und Französischübersetzer).

Als Fazit meiner Analyse lässt sich festhalten, dass ich aus den Berichten im Grunde kaum Rückschlüsse auf den persönlichen Nutzen des Praktikums für die Studierenden selbst ziehen konnte, da die Berichte in der Regel schablonenhaft nach vorgegebenen Kriterien verfasst wurden. In wie weit konkrete Wortlaute vorgegeben waren, kann ich nicht beurteilen. Zu beobachten war aber, dass sich gerade die Berichte eines Jahrganges bzw. einer Gruppe bis auf die zu übersetzenden Texte glichen. So las ich mehrmals hintereinander die gleichen Einleitungen, identische Beschreibungen von Praktikumsorganisationen, teilweise sogar die gleichen Praktikumsresümees. Aus dieser Masse stachen wiederum besonders zwei Berichte hervor, die interessanterweise von Studierenden stammten, die sich eigenständig um die Organisation ihrer Praktikumsstellen gekümmert hatten. Zum einen fiel die Art der Berichte rein formal anders aus und zum anderen wurde der persönliche Nutzen des Praktikums wesentlich detaillierter beschrieben als in den übrigen Berichten. Auch wenn es an dieser Stelle nicht überprüft werden kann, so hinterließen die beiden Berichte den Eindruck, dass der Nutzen des Praktikums durch die beiden Studierenden höher eingestuft wurde als in den übrigen Berichten.

Das dennoch unbefriedigende Ergebnis meiner Analyse einerseits sowie die positiven Erinnerungen an mein eigenes Berufspraktikum andererseits, veranlassten mich schließlich dazu, mich mit dem Praktikumsbüro des HI der Universität Leipzig in Verbindung zu setzen. Mein Ziel war es, den Grund für das unbefriedigende Ergebnis meiner Analyse eventuell in den Praktikumsbedingungen selbst zu finden und zu sehen, ob und wie sich das Reglement der BFU von anderen Universitäten, in diesem Fall des HI der Universität Leipzig unterscheidet.⁴

3. Vergleichende Gegenüberstellung universitärer Rahmenbedingungen für das studienbegleitende Berufspraktikum im Bachelor-Studium

Die Ergebnisse der vergleichenden Gegenüberstellung der Praktikumsbedingungen sowohl der BFU Kaliningrad als auch des Herder-Instituts habe ich aus Gründen der Übersichtlichkeit in Tab. 1 zusammengefasst:

	Herder-Institut	BFU-Kaliningrad
1. Dauer / Umfang	Mind. 5 Wochen (20 Unterrichtseinheiten (UE) Hospitation plus 15 UE Praxis)	4 Wochen (216 Stunden; zu übersetzende Zeichenzahl ca. 45.000)

⁴ Die Wahl fiel aus dem Grund auf das HI der Universität Leipzig, da ich selbst dort studiert und im Rahmen dessen mein Praktikum absolviert habe.

2. Bestandteile des Praktikums		
a) Vorbereitung	Blockseminar	✘
b) Praxisphase	✓	✓
c) Portfolio / Bericht	✓	✓
3) Aufbau der Praxisphase		
a) Hospitationsphase	✓	✘
b) eigenständige Phase	✓	✓
c) Reflexion	✓ (fakultativ)	✘
4) Wahl der Praktikumsstelle	Frei; sie muss lediglich dem DaF-Bereich zugeordnet werden können	Möglich bei momentan sieben mit der Universität kooperierenden Institutionen ⁵ ; eine selbstständig organisierte, dem Bereich angemessene Stelle wird akzeptiert
5) Gestaltung des Portfolios / Berichts	Bestehend aus: a) Bestätigungen: 1. Stundennachweis, 2. Protokoll, 3. Einschätzung durch Praktikumsbetreuung b) Auswertung der Hospitationsphase c) Reflexion des gesamten Praktikums	Bestehend aus: a) Beschreibung der Praktikumsstelle b) Hauptteil: zu übersetzende Texte mit der jeweils angefertigten Übersetzung c) Terminologischem Glossar d) Übersetzertagebuch e) Resümee
6) Statistik / Auswertung der Berichte durch die Universität	✘ ⁶	✘
7) Präsenzpraktikum	✓	✘

Tab. 1: Vergleichende Gegenüberstellung der universitären Rahmenbedingungen im Praktikum

⁵ Hierunter fallen a) das Auslandsamt der BFU, b) die Repräsentanz des Auswärtigen Amtes der Russischen Föderation in Kaliningrad, c) die Abteilung für internationale und intermunicipale Beziehungen des Bezirksrates, d) das Deutsch-Russische Haus, e) die Firma *Baltkran*, f) der Kaliningrader Zoo sowie g) das Kaliningrader Museum der Weltmeere.

⁶ Das Praktikumsbüro des Herder-Instituts der Universität Leipzig stellte mir freundlicherweise eine interne, nicht repräsentative Statistik aus dem Jahr 2012 zur Förderung von Praktika zur Verfügung. Hier gaben 55 sowohl Bachelor- als auch Masterstudierende Auskunft darüber, in welcher Form sie ihr Praktikum finanzieren und in welchen Ländern sie es absolvieren. Hierbei konnte festgestellt werden, dass die Mehrheit der Studierenden (79%) ihr Praktikum in Europa absolviert, 25% davon innerhalb Deutschlands, wobei 50% davon in Leipzig bleiben.

Aus Tab. 1 lässt sich schlussfolgern, dass sich die studienbegleitenden Praktika der BFU und des HI auf theoretischer Ebene durch die Bestandteile 2a) Vorbereitungsphase, 3a) Hospitationsphase sowie 3c) Reflexionsphase unterscheiden, wobei 3a) mit Sicherheit der Art des Praktikums geschuldet ist. Ob und wie eine Hospitationsphase bei Übersetzerstudierenden notwendig ist und wie diese realisiert werden könnte, soll an dieser Stelle aber nicht diskutiert werden.

4. Schlussfolgerung sowie Vorschläge zur Verbesserung

Da sich die theoretischen Bestandteile des Praktikums nur marginal voneinander unterscheiden (vgl. Tab. 1) gehe ich nicht davon aus, dass der Grund für die teils stark negativ ausfallende Beurteilung des Praktikums durch die Studierenden ausschließlich in den abweichenden Bestandteilen zu finden ist.

Auffällig bei beiden Universitäten ist die Tatsache, dass man den Erfahrungsschatz, den die Universitäten durch die Berichte der Studierenden geliefert bekommen, im Grunde verpuffen lässt. So gibt es z. B. keinerlei Statistiken darüber, an welchen Institutionen mit welchem Erfolg Praktika absolviert werden, woraus man wiederum Schlüsse ziehen könnte, in wie weit die ein oder andere Organisation besser oder schlechter für die Durchführung eines Praktikums geeignet ist. Hieraus könnte man z. B. für einzelne Institutionen bei mehrheitlich guter oder schlechter Beurteilung darauf schließen, dass dies nicht ausschließlich an die Persönlichkeit des Praktikanten gekoppelt sein kann.

Eine Abweichung lässt sich in der Form des Praktikums erkennen: So absolvieren die Studierenden der BFU im Unterschied zu denen des Herder-Instituts ihr Praktikum auf Distanz, i.d.R. per E-Mailkommunikation. Dies lässt sich wiederum auf die Art des Praktikums zurückführen, wobei auch mit Sicherheit im DaF-Bereich Praktika auf Distanz, z. B. per Skype denkbar sind und praktiziert werden. Aus dem Interview ergab sich, dass der Großteil der Studierenden die Arbeit via Internet und E-Mail als besonders positiv empfand. Negative Stimmen kritisierten einen dadurch entstandenen Eindruck mangelnder Ernsthaftigkeit ihrer Tätigkeit.

An dieser Stelle komme ich auf die in Tab. 1 genannten Kriterien zurück, denn ich bin der Ansicht, dass hier zum einen eine vorbereitende Phase (vgl. Tab. 1, 2a)), zum anderen eine persönliche Reflexion (vgl. Tab. 1, 3c)) im Zweiergespräch mit der jeweiligen Praktikumsbetreuung Abhilfe schaffen könnte. So wäre es z. B. in der Vorbereitungsphase möglich, die Studierenden bereits auf die Tatsache aufmerksam zu machen und sie darauf vorzubereiten, dass die Arbeit per Internet und E-Mail zum täglichen Geschäft eines Übersetzers gehört. Dies mag zwar profan

Die knappe Mehrheit der Studierenden (53%) finanziert das Praktikum privat, wohingegen nur 13% auf die Möglichkeit zurückgreifen, ein Stipendium zu beantragen. 24% der Studierenden finanzieren das Praktikum durch die Kombination privater und stipendienbezogener Mittel. Als Hauptstipendiengeber werden ERASMUS und DAAD genannt.

klingen, dennoch sollte m. E. nicht außer Acht gelassen werden, dass sich nicht alle Studierenden dieser Tatsache bewusst sind. In einer abschließenden Reflexionsphase könnten eventuelle Negativerfahrungen gemeinsam mit der Praktikumsbetreuung aufgearbeitet werden. Hierbei wäre es wichtig, dem Studierenden bewusst zu machen, dass eine mögliche Negativerfahrung nicht als solche verinnerlicht werden darf, sondern als persönlicher positiver Erkenntnisgewinn derart betrachtet werden muss, dass für denjenigen selbst die Arbeit vor Ort und mit Kollegen eine essentielle Rolle im Arbeitsleben spielt. Dieses Wissen kann dem Studierenden wiederum bei der späteren Arbeitssuche bzw. der Wahl des Arbeitsplatzes von Nutzen sein.

Als weiteres Fazit ziehe ich aus meinen Untersuchungen, dass offensichtlich die eigenständige Suche eines Praktikumsplatzes die Erfolgchancen auf ein positiv empfundenes Praktikum erhöht. In der Diskussion mit Kollegen habe ich erfahren, dass es auch an anderen russischen Universitäten usus ist, den Studierenden von Lehrstuhlseite Praktikumsplätze zur Verfügung zu stellen bzw. zu organisieren. Aus der Analyse der Praktikumsberichte habe ich jedoch den Schluss gezogen, dass Studierende, die sich eigenständig um eine Praktikumsstelle kümmern, besser dazu in der Lage sind, das Praktikum als Lernprozess für die eigene Entwicklung zu betrachten und nicht als reines „Muss“, welches für den Lehrstuhl zu erbringen ist.

Unabhängig von den Praktikumsbedingungen der einzelnen Universitäten hat sich aus der Diskussion mit den Kollegen ergeben, dass berufsbegleitende Praktika zu einem viel früheren Zeitpunkt stattfinden müssten. So werden die Studierenden der BFU erst dann mit ihrem möglichen Berufsalltag konfrontiert, wenn sie ihr Studium nahezu abgeschlossen haben. Dies kann wiederum zu einer hohen Frustration seitens der Studierenden führen, wenn sie sich kurz vor ihrem Abschluss mit der Frage konfrontiert sehen, ob die von ihnen gewählte Studienrichtung überhaupt das Richtige für sie ist.

Als weiterer Konsens ging aus der Diskussion hervor, dass unabhängig von allen bisher genannten Kriterien, das Interesse von Seiten des Lehrstuhls für den Verlauf bzw. den Erfolg des Praktikums gestärkt werden muss. Hier ist es Aufgabe des Betreuers durch persönliches Engagement den Studierenden die Bedeutung des Praktikums zu vermitteln. Sicherlich stößt dieser Wunsch jedoch spätestens bei der Auslastung der einzelnen Kollegen und deren Arbeitspensum an russischen Universitäten an seine realen Grenzen. Hilfreich könnte hier z. B. die Auslagerung der Praktika in Form eines Praktikumsbüros sein (vgl. z. B. Herder-Institut der Universität Leipzig). Allerdings müsste hierzu eine Stelle geschaffen werden, die sich ausschließlich der Betreuung von Praktika widmet. In wie weit dies im Rahmen einzelner Universitäten realisierbar ist, müsste von Fall zu Fall einzeln betrachtet werden.

Hieran schließt sich der nächste Punkt an, nämlich dass von Seiten des Lehrstuhls der Anspruch an die Praktikumsgeber gestellt werden müsste, die Praktikanten mit realen Arbeitsaufträgen zu versorgen. Dies heißt zum einen, dass es sich

um übersetzungsrelevante Texte handelt und zum anderen, dass den Praktikanten die Früchte ihrer Arbeit auch in publizierter Form – zum Großteil handelt es sich um Homepage-Übersetzungen – präsentiert werden. Die Kommunikation mit den jeweiligen Organisationen und Betrieben könnte durch den zentralen Punkt eines Praktikumsbüros intensiviert werden. In dem Großteil der Fälle obliegt diese Aufgabe der Lehrstuhlleitung, die hier wiederum entlastet werden könnte.

Zusammen mit den Kollegen kamen wir zu dem Schluss, dass den Studierenden im Allgemeinen stärker die Bedeutung ihres Praktikums vermittelt werden muss. An dieser Stelle komme ich wieder auf die Bestandteile des Praktikums in Tab. 1 zurück. So wäre es sinnvoll, eine Art Einführungsseminar zu gestalten, in dem die Studierenden bereits vor Praktikumsantritt ihre Erwartungen und Wünsche formulieren können. Diese Etappe sollte wiederum Bestandteil des Praktikumsberichts werden. So könnten die Studierende selbst am Ende des Praktikums auswerten, in wie weit sie eigene Ziele und Wünsche realisieren konnten oder nicht.

Fasst man die Ergebnisse aus der Diskussion zusammen und gleicht diese mit den oben in Tab. 1 angeführten Praktikumskriterien ab, so kann man den Schluss ziehen, dass neben I) praktikumsrelevanten Bestandteilen wie einer Vorbereitungs- und Reflexionsphase, II) die Studierenden stärker dazu animiert werden müssten, sich eigenständig um Praktikumsstellen zu kümmern und III) die Praktikanten auch während des Praktikums stärker im Kontakt mit dem Lehrstuhl stehen müssten. Es darf nicht der Eindruck entstehen, dass man sie für die Zeit des Praktikums völlig an die Praktikumsstelle abgegeben hat.

Viele der hier genannten Punkte stellen im Grunde Wünsche und Ideen dar, wie man die Situation für die Studierenden verbessern könnte. In wie weit diese auch realisierbar sind, steht wiederum auf einem anderen Blatt. Dies sind jedoch wiederum Fragen, die im Rahmen des vorliegenden Artikels nicht beantwortet werden können. Dennoch sollte versucht werden, das Praktikum für den einzelnen als bestmögliches Erfolgserlebnis zu gestalten, das ihn für die anstehende Arbeitssuche motiviert.